



Die

Kolonie Ogerpark

1874 bis 1898.

Lipp

Riga.

Druck von W. J. Häcker.

1898.

ESTICA

A 2131

Die
Kolonie Ogerpark

1874 bis 1898.



Riga.
Druck von W. J. Häcker.
1898.

Дозволено цензурою. Рига, 16 Марта 1898 г.

Vorwort.

Im Jahre 1874 ließen sich zum ersten Mal Sommergäste im Ogerpark häuslich nieder, in immer steigender Anzahl sind dann Rigaer aus den staubigen Straßen der Stadt hierher in den herrlichen Wald geflüchtet.

Wenn nun also der Sommer des Jahres 1898 schon der fünf- undzwanzigste Sommer ist, in welchem Rigaer Familien im Ogerwalde sich heimisch fühlen, so wollen jetzt die alten Bewohner des Ogerparks einmal einen Blick zurückwerfen auf das Entstehen und Gedeihen der Kolonie, dabei aber auch früherer Zeiten gedenken.

So weit es angeht, soll auch angegeben werden, wer in den einzelnen Häusern, namentlich der alten Kolonie, gewohnt hat, wobei allerdings wohl einige Fehlgriffe nicht ganz zu vermeiden sein werden. Wenn dabei den Namen derjenigen Herren, die im Ogerwalde gewohnt haben und derer gedacht sein wird, nicht das Wort „Herr“ und nicht immer die richtige Titulatur vorge setzt sein wird, so möge das freundlichst entschuldigt werden.

Riga, im Frühjahr 1898.

B. Becker.

Fur Zeit, als Riga noch von Wällen umgeben war, als von den jetzigen prächtigen Anlagen zwischen der Stadt und den Vorstädten noch nichts vorhanden war, als der Wöhrmannsche Park noch nicht die jetzige Ausdehnung hatte, auch die jetzigen Baulichkeiten darin noch nicht bestanden, auch der Kaiserliche Garten und der Schützengarten nicht, wie jetzt, friedlichen Aufenthalt im Sommer boten, da mußte es wohl weit mehr, als jetzt, den Rigenfern am Herzen liegen, sich im Sommer außerhalb der engen Stadt Aufenthalt in freier Natur zu suchen. Nur in geringem Maße kam dies aber zur Ausführung, an verschiedenen Stellen, am Stintsee, jenseits der Düna und namentlich am Strande des Meeres, hier aber auch besonders erst von der Mitte dieses Jahrhunderts ab, hatten sich kleine Kolonien von Sommerfrischlern gebildet; was war dies aber gegen jetzt, wo 50 bis 60 Tausend Menschen sich jeden Sommer am Strande zusammenfinden. Das Schwefelbad Kenmern war ja freilich schon im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts in Aufnahme gekommen, doch konnte es wohl erst in spätern Jahren, gleichwie das Schwefelbad Baldohn, zu den Orten, in denen sich Sommerwohner niederlassen, hinzugezählt werden.

Die Verbindung mit den in Rede stehenden Sommerwohnungen war auch eine wenig bequeme, wohl fuhren, aber auch erst vom Jahre 1843 ab, Dampfschiffe zum Strande, meistens ging es aber dorthin, wie zu den übrigen Sommerwohnungen, durch den Sand, zu Wagen, oder zu Fuß, über die Düna hinüber auch zu Boot. Der regelmäßige Gang der jetzt den Verkehr zwischen den beiden Dünaufnern vermittelnden Dampfschiffe kam ja auch erst weit später zu Stande.

Als dann am 12. September 1861 der Betrieb auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn eröffnet wurde, entstand wenigstens zu den weiter oberhalb an der Düna gelegenen, zum Sommeraufenthalt

geeigneten Orten, wie namentlich Baldohn, Oger und Kokenhusen, ein bequemerer Zugang. Zunächst waren es aber nur sonntägliche Ausflüge, die nach Oger und Kokenhusen unternommen wurden, zu welchem Zweck dorthin Extrazüge abgelassen wurden. Im Jahre 1862 wurde dann von der Eisenbahngesellschaft beschlossen, Oger zu einem Vergnügungsort auszubilden und daselbst ein Restaurationsgebäude mit Tanzsaal aufzubauen. Es wurde auch eine Concurrenz für dieses Gebäude ausgeschrieben, zu welcher 8 Projekte eingingen, von denen das Projekt des Architekten Hardenack den ersten und das der Architekten von Hagen und von Sievers den zweiten Preis erhielt. Dieser Bau kam jedoch nicht zur Ausführung, statt dessen wurde aber der Güterschuppen zu einem Vergnügungsort eingerichtet und unter der Ogerbrücke für die Restauration ein Eiskeller angelegt. Auf einem von der Stadt gepachteten, an der Oger gelegenen Terrain von 2 Lofstellen wurden Wege angelegt und mehrere Pavillons aufgestellt, über die Oger wurde, wie jetzt, im Sommer ein leichter Fußgängersteg gelegt. Auf der mit prächtigem Laubwald bestandenen Anhöhe wurde ein Restaurationspavillon, Bellevue genannt, aufgezaut, andere Pavillons sah man auf dem freien Platz vor den jetzigen Stavenhagenschen und Fleischerschen Häusern, auf den Plätzen der jetzigen Gleyschen und Ohmannschen Häuser und in der Nähe des Beckerschen Hauses.

Zum 1. Pfingsttag 1862 waren alle die genannten Anlagen fertig und konnte am 27. Mai desselben Jahres die Einweihung Ogers als Vergnügungsort stattfinden. Dieses Unternehmen, sowie die häufigen Extrazüge wurden aber schon im Jahre 1866 wieder aufgegeben, da sich die Benutzung der Züge und der Besuch Ogers immer mehr und mehr verringerte; im Jahre 1865 wurde die Restauration zum letzten Mal, und zwar auf ein Jahr, verpachtet. Das Publikum, welches die Restauration frequentirte, war mehr und mehr nicht derart, um dem Rigaer Publikum den Aufenthalt in Oger zu einem angenehmen zu machen. Die Anlagen verfielen dann sehr bald, der Pavillon Bellevue, der am 27. September 1864 abgebrannt war, wurde nicht wieder aufgebaut. Im Jahre 1868 wurde die prächtige Bewaldung der Höhen jenseits der Oger abgeholzt, kahl und leer stand der Berg da.

Zu bemerken ist noch, daß zur Erleichterung des Verkehrs mit Baldohn im Jahre 1863 bei der Wärbude Nr. 28 eine Haltestelle eingerichtet wurde, die so lange bestehen blieb, bis im Jahre 1872 hinter der Wärbude Nr. 29 die jetzige Station Uerküll angelegt wurde.

Am Strande hatten sich die Anlagen auch erweitert, eine bessere Verbindung dorthin und namentlich mit dem am linken Ufer der Düna, Riga gegenüber, gelegenen Sommerwohnungen gab dann die am 1. Januar 1873 bis Bolderaa und am 11. December desselben Jahres bis Hafendamm eröffnete Riga-Bolderaaer Eisenbahn. In weit größerem Maße trat aber eine bessere Verbindung ein, als im Jahre 1877 die Riga-Tuckumer Eisenbahn am 25. Juni bis Majorenhof und am 21. September bis Tuckum eröffnet wurde. War dadurch überhaupt eine bequemere Verbindung mit dem Strande hergestellt, so konnten jetzt auch diejenigen Herren dort ihren Sommeraufenthalt nehmen, deren Beruf ihre tägliche Anwesenheit in Riga verlangte.

Vor dieser Zeit waren aber auch schon in Kokenhusen Sommerwohnungen eingerichtet, wie desgleichen auch in Oger.

Wie und wann in Oger die Sommerwohnungen entstanden und wie dieselben sich mehr und mehr ausbreiteten, davon soll im folgenden namentlich die Rede sein.

Schon mehrfach war der Wunsch rege geworden, im Ogerwalde in der Nähe der Eisenbahnstation eine Sommerwohnung zu erhalten, wofür dann, wie es scheint, der Apotheker C. A. Ede hat sorgen wollen. Am 9. Juli 1874 pachtete er nämlich von der Stadt Riga die Uerküllsche Waldparcette Nr. 5, genannt Ogerpark, auf 40 Jahre für 50 Rubel jährlich mit der Verpflichtung, nach Ablauf der Pachtzeit den Park, geräumt von allen in der Pachtzeit etwa darin erbauten Häusern, der Stadt zurückzugeben. Verboten war ihm die Anlage von Fabriken, Restaurationen und anderen derartigen Etablissements. Diesen Vertrag übertrug Ede aber schon am 4. Juli 1875 an die Frau des Försters Eduard Schulz, Namens Ulide geb. Werthling, welche eine Parcellle des von ihr gepachteten Arealis dem Kaufmann Eugen Müller in Aflerpacht übergab.

Im Jahre 1873 hatte der Förster Schulz schon an der linken

Seite der Bahn und an der rechten Seite der Oger ein kleines hölzernes Wohnhaus erbaut, dem dann nach und nach mehrere gleich große Häuser folgten. Diese Häuser waren 35 Fuß lang und 22 Fuß breit. In der Mitte lag ein sogenannter Saal, an den beiden Längsseiten befanden sich je zwei Zimmer von je 10 Fuß im Quadrat, von denen das eine zur Küche eingerichtet war. Die Höhe der Zimmer betrug 7 Fuß. In dem 1873 erbauten Hause wohnte im selben Sommer kurze Zeit ein Herr Kupfer während des Ausbaus seines etwa 2 Werst in der Richtung nach Ringmündshof nicht weit von der Bahn auf der linken Seite derselben gelegenen Höfchens, welches Kupferhof oder Marienheim genannt wird. Als ein Anfang des Sommerwohnens in Oger dürfte dies aber noch nicht anzusehen sein.

In dasselbe Haus Nr. 1 zog dann im Sommer 1874, und zwar am 4. Juli, der Beamte, späterer Procurant der Firma Schaar und Kaviatzel, Carl Specht mit seiner Familie und mit seinem Schwiegervater, dem Kaufmann Julius Timm (er starb am 8. November 1874) und dessen Familie ein, nachdem er im letzten Jahre mit den Söhnen schon Ausflüge nach Oger gemacht hatte. Herr Specht (seine Frau starb am 8. December 1889) hat in diesem im Laufe der Jahre mehrfach umgebauten und in dem im Jahre 1896 auf derselben Stelle neugebauten Hause bis jetzt in jedem Sommer auch mit Schwiegermutter und Schwägerin gewohnt. Mit ihm wohnten in dem Hause im Sommer 1896 der Kaufmann Emil Timm aus Petersburg und im Sommer 1897 der Buchhändler Wilhelm Mellin mit ihren Familien. Im Jahre 1895 baute Specht sich noch ein Nebenhaus auf. Er treibt hier Bienenzucht, hat große Obst- und Rosengärten angelegt, Hühner aller Art hegt und pflegt er.

In dem daneben von Schulz 1874 erbauten Hause Nr. 2 wohnte im Sommer 1874 der Beamte des Kameralhofes Klingenberg mit seiner Familie. Im nächsten Sommer bezog dieses Haus, welches im Jahre 1885 vergrößert wurde, der Oberingenieur Bernhard Becker, der damit ununterbrochen bis jetzt in jedem Sommer darin gewohnt hat.

Das mehr auf der Höhe von Schulz auch im Jahre 1874 er-

baute Haus Nr. 3 bezog im nächsten Jahre der Apotheker Döringer, der bis zum Jahre 1878 darin wohnte, in welchem Jahre der Beamte des Paßbureaus Hugo Fleischer (derselbe starb in Oger am 28. Juni 1897) das Haus übernahm und dann im Jahre 1895 auf demselben Platz ein ganz neues Haus erbaute.

Außer Döringer und Fleischer bewohnten das Haus:

- 1882 General Reitlinger,
- 1883 von Stange,
- 1889 und 1890 Kaufmann Robert Niemann,
- 1892 Rechtsanwalt Richard Müng,
- 1894 Wittve Jessen,
- 1896 Brauereibesitzer von Strizky.

Daneben erbaute Schultz 1875 das Haus Nr. 4, das der Stadtsecretair Hackel von 1876 bis 1880 bewohnte, worauf der Obercontrolleur Oscar Fielig (derselbe starb am 21. November 1881) dasselbe im Sommer 1881 bezog. Im Jahre 1882 übernahm das Haus der Kaufmann Eugen Irtschick, im Jahre 1893 der Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün und 1894 der dimittirte Canzleidirector Adolph Stavenhagen.

Das Haus bewohnten vom Jahre 1882 ab:

- 1882 bis 1890 Kaufmann Eugen Irtschick,
- 1891 und 1893 und 1894 Kaufmann Robert Niemann,
- 1892 Bürgermeister Emil von Bötticher,
- 1895 bis 1897 Adolph Stavenhagen.

Das dann in der Nähe des vorgenannten Hauses von Schultz im Jahre 1876 erbaute Haus Nr. 5 kaufte der Secretair — jetzt einer der Directore der preussischen Ostbahn — Dr. Oscar Mertens und bewohnte dasselbe in den Jahren 1876 bis 1883, 1885 und 1886 und 1888 bis 1892. Als er nach Berlin übersiedelte, verkaufte er das Haus an den Dr. med. John Stavenhagen, der dasselbe seit dem Sommer 1894 bewohnt hat. Außer ihm und Mertens wohnten in dem Hause:

- 1884 cand. jur. Hermann Bergner,
- 1887 Dr. med. Adolph von Bergmann,
- 1893 Dr. Alexander Bergengrün.

Ebenfalls im Jahre 1876 baute Schultz das weiter auf der

Höhe gelegene Haus Nr. 6 für den Kaufmann Carl Gley (derselbe starb am 20. December 1881, seine Frau am 18. November 1892), welches dann der Schwiegersohn, der Kaufmann Heinrich Fritsche, übernahm. Das Haus wurde im Jahre 1887 bedeutend vergrößert.

Es wohnten in dem Hause:

- 1876 bis 1881 der Kaufmann Carl Gley,
- 1882 der Rathsherr Victor Zwingmann,
- 1883 Frau Elisabeth Gley,
- 1884 Oberlehrer Poelchau,
- 1885 Expeditor Nicolai Taube,
- 1886 Kaufmann Palkowsky,
- 1887 bis 1892 und 1894 bis 1897 Kaufmann H. Fritsche,
- 1893 Fabrikbesitzer Carl Hesse.

Das Haus Nr. 7 erbaute Schulz im Jahre 1877 für den Kaufmann Nicolaus Bockslaff, der dann im Jahre 1884 ein zweites kleineres Haus daneben erbaute. Er starb am 18. Februar 1888, dessen Frau am 5. December 1892. Die Häuser blieben im Besitz der Kinder und werden verwaltet von dem Sohn, dem Architekten Wilhelm Bockslaff.

Das größere Haus bewohnte:

- 1877 bis 1887 Nicolaus Bockslaff,
- 1888 Stadtsecretair Nicolai von Carlberg,
- 1889 Reymers,
- 1890 bis 1893 Frau Auguste Pfab,
- 1894 Kaufmann Friedrich Lütth,
- 1895 dm. Obercontrolleur Otto von Irmer,
- 1896 Frau Oberlehrer Helmsing,
- 1897 Kaufmann W. Göschel.

Das kleinere Haus bewohnte:

- 1885 Dr. med. Adolph von Bergmann,
- 1886 Schmidt,
- 1887 Frau Ronczewsky,
- 1888 Dr. Alexander Bergengrün,
- 1889 bis 1892 Frau J. Bockslaff,
- 1893 Frau Gertrud Pfab,

- 1894 Kaufmann Robert Beck,
- 1895 J. von Böhlendorff,
- 1896 Kaufmann Christian Seelig,
- 1897 R. von Wicken.

Aus einem kleinen im Walde stehenden Wächterhaus baute Schulz im Jahre 1876 das Haus Nr. 8 um, welches 1879 der Buchhändler Eugen Bruhns erwarb.

In diesem Hause wohnte:

- 1877 bis 1882, 1886 bis 1888 und 1890 bis 1897 Eugen Bruhns,
- 1883 Rathsherr Victor Zwingmann,
- 1884 und 1885 Kaufmann Friedrich Lütth,
- 1889 G. Rubach.

Das im Jahre 1877 von Schulz erbaute Haus Nr. 9 übernahm sofort der Stadtsecretair, dcm. Rathsherr Eugen Alt und bewohnte dasselbe bis 1889. Nach seinem Tode (17. April 1892) übernahm das Haus Dr. Worms, nachdem er schon 1890 und 1891 darin zur Miethe gewohnt hatte, und bewohnte es noch 1892 und 1893. Er starb in Oger am 11. Juli 1893, worauf das Haus in der Familie verblieb. Es wohnten darni darin:

- 1894 Ingenieur von Groschopff,
- 1895 und 1896 Dr. med. Hermann Jansen,
- 1897 Rechtsanwalt R. Müng.

Das Haus Nr. 10, von Schulz im Jahre 1878 neben dem vorgenannten Hause und angrenzend an den sogenannten Spielplatz erbaut, wurde im Jahre 1884 von der Kaufmannsfrau Olga Ohmann angekauft, die dasselbe in den Jahren 1883 bis 1887 und von 1892 bis 1897 mit ihren beiden Töchtern und ihrem Schwiegersohn, dem Kaufmann Fritz Cleemann, bewohnte. Es wohnten unter Andern auch noch in dem Hause:

- 1878 der Navigationslehrer Gök,
- 1879 cand. jur. Hermann Bergner,
- 1884 außer Frau Ohmann der Fabrikdirector Eduard Jürgens,
- 1888 Simian,
- 1889 Oberlehrer Dr. A. Bergengrün,
- 1890 und 1891 Bürgermeister E. von Böttcher.

Das Haus Nr. 11 erbaute Schulz im Jahre 1878 in der

jetzigen Größe für den Bankier Alexander Schwarz, der das Haus aber nur 1879 bewohnte, während die Frau (er starb am 17. September 1879) noch im Jahre 1880 darin wohnte. Nach dem Tode der Frau (sie starb am 16. Juli 1884) kaufte das Haus der Stadtgüterinspector Max Bergengrün und bewohnte es von da ab mit seiner Familie bis zu seinem Tode (er starb am 14. September 1896), worauf es der Dr. med. Hermann Jansen kaufte und es im Jahre 1897 bewohnte.

Das Haus bewohnte:

- 1882 Frau Olga Ohmann,
- 1883 Rechtsanwalt Thilo,
- 1884 Ehmke.

Das Haus Nr. 12 erbaute Schulz im Jahre 1879 für die Majorin Cathinka Bergengrün, die es 1890 an Frau Johanna Spieß verkaufte, welche in dem dann bedeutend vergrößerten Hause eine Pension, die erste in Oger, eröffnete. Die Pension wird seit zwei Jahren von Frau Marie Nauming geführt.

Das Haus bewohnte:

- 1880 bis 1883 und 1885 bis 1887 Frau Cathinka Bergengrün,
- 1884 Max Bergengrün,
- 1888 Rechtsanwalt Max von Tunzelmann,
- 1889 Frau von Berté,
- 1890 bis 1893 Frau Johanna Spieß (Pension),
- 1894 Christian von Strizky und Adolph Stavenhagen,
- 1895 Chr. von Strizky,
- 1896 und 1897 Frau Marie Nauming (Pension).

Das Haus Nr. 13 — auch Stolzenfels genannt — ließ sich im Jahre 1885 der cand. jur. Hermann Bergner erbauen und fügte im Jahre 1897 auf dem Grundstück noch ein zweites kleineres Haus hinzu, das er gleich selbst bezog. Das größere Haus bewohnte er selbst in den Jahren 1885, 1887, 1888 und 1889. Außerdem wohnten darin:

- 1886 Dr. med. Adolph von Bergmann,
- 1890, 1891 und 1892 Frau Gertrud Pfab,
- 1893 Stadtsecretair Nicolai von Carlberg,

1894 und 1895 Rechtsanwalt Carl Bergengrün,
1896 und 1897 Kaufmann Victor Jacobs.

Das Haus Nr. 14 ließ sich 1884 der Kaufmann, niederländische Consul Eugen Müller erbauen. Nach dessen Tode (30. August 1894) ging das Haus an den Kaufmann Robert Niemann über.

Es wohnten in dem Hause:

1884 bis 1890 Eugen Müller,
1891 Kaufmann Struck,
1892 und 1893 Propst Theophil Gachtgens,
1894 Stadtrevisor Richard Stegman,
1895 bis 1897 Robert Niemann.

Das Haus Nr. 15 ließ sich 1886 der dim. Stadtrath Constantin Hausmann erbauen und hat dasselbe seitdem jeden Sommer bewohnt.

Das Haus Nr. 16 ließ sich 1887 der Dr. med. Adolph v. Bergmann erbauen und hat dasselbe seitdem jeden Sommer bewohnt.

Das Haus Nr. 17 ließ sich 1888 der Beamte der Reichsbank Alexander Horbatschewski erbauen und hat dasselbe seitdem in jedem Sommer bewohnt.

Das Haus Nr. 18 erbaute sich 1893 der Architekt Hermann Hilbig auf einem Theil des anfänglich zum Hause Nr. 5 gehörigen Grundstückes. Er wohnte seit 1893 jeden Sommer darin.

Es sind diese Häuser hier zunächst aufgeführt, trotzdem auch schon andere Häuser während dieser Zeit hier erbaut waren, da dieselben die sogenannte Kolonie „Alt-Oger“ bilden.

Diese Kolonie constituirte sich im Herbst 1884 zunächst aus den im Vorigen unter den Nummern 1 bis 14 genannten Häusern, denen sich später dann noch die unter den Nummern 15 bis 18 genannten Häuser angeschlossen.

Die Kolonie übertrug dem im Hause Nr. 5 wohnenden Oscar Mertens die Uebernahme des Schulz'schen Pachtcontracts und den Ankauf der von Schulz erbauten, bisher von ihm vermiethteten Häuser. Am 4. December 1884 ging der Contract auf Mertens über und am 13. December d. J. hatte derselbe sämtliche von Schulz erbauten Häuser auf seinen Namen zum Eigenthum erworben mit der Bestimmung, daß die Baulichkeiten in das Eigenthum derjenigen übergehen sollten, denen die entsprechende Grund-

parcelle zur Nutzung zufallen würde. Im Jahre 1885 wurde in Folge Verhandlungen zwischen den Mitgliedern der Ogerkolonie und der Stadtgüterverwaltung der Zeitpachtvertrag zwischen Mertens und der Stadt aufgehoben und zwischen den einzelnen Ogerkolonisten und der Stadt Erbpachtverträge abgeschlossen in Grundlage des Protocolls der Stadtgüterverwaltung vom 7. Mai 1885, welches, wie folgt, lautet:

„Beschlossen, die im Gesuch der Ogerparkbewohner O. Mertens und Genossen vom 27. März 1885 enthaltenen Anträge in folgender Gestalt zu genehmigen:

1) Der über die Verpachtung des Ogerparks vom ehemaligen Stadtcassacollgium vom 9. Juli 1874 abgeschlossene Contract erlischt nebst allen Additamenten, ebenso der Austercontract zwischen Frau Ulide Schulz geb. Werthling und Herrn Eugen Müller vom 23. September und 9. November 1884. Das Gesuch des Herrn Carl Specht an die Güterverwaltung vom 9. August 1884, betreffend die Verpachtung eines an den Ogerpark grenzenden Forstlandstückes, cessirt.

Nachdem die Stadt auf diese Weise die freie Verfügung über das gesammte Areal des Ogerparks, wie es auf der Karte verzeichnet steht, wieder erlangt hat, trifft sie über die weitere Nutzung folgende Anordnungen und Bestimmungen:

2) Der Ogerpark soll nach Möglichkeit für immer als Park conservirt werden. Die auf der Karte eingetragenen Wege, zusammen 4,8 Cossellen, sollen nur als solche genutzt, Grenzzäune, Grenzhecken und dergleichen nicht errichtet, Bäume nur auf speciellen Wunsch der Nutzungsberechtigten und nur mit specieller Genehmigung der Güterverwaltung gefällt werden. Werden Bäume gefällt, so fallen sie der Stadt zu, die dafür die Kosten des Fällens und des Fortschaffens trägt. Trinklocale und Restaurationen, Handels- und gewerbliche Anstalten sollen im Areal des Ogerparks, mit Ausnahme der einen bereits vorhandenen Bude am Lindenbergschen Wege, nicht errichtet und betrieben werden.

3) Die Güterverwaltung schließt Namens der Stadt Riga mit den Unterzeichneten des Gesuchs (den Herren O. Mertens, E. Jrschick, H. Fleischer, E. Bruhns, H. Bergner, U. Bockslaff,

E. Müller, C. Specht, B. Becker, M. Bergengrün, E. Ull und den Frauen E. Gley, C. Bergengrün und O. Ohmann) Grundzinsverträge über die auf der Karte des Ogerparks mit ihren Namen bezeichneten Parzellen von zusammen 23,7 Loffstellen unter folgenden näheren Bestimmungen:

- a. der Grundzins wird für die ersten 10 Jahre auf 5 Rubel für die Loffstelle normirt, steigt für je weitere 5 Jahre um 1 Rubel für die Loffstelle, so daß er nach 30 Jahren 10 Rubel für die Loffstelle beträgt, auf welcher Höhe er stehen bleibt;
- b. der Grundzinsner darf ohne specielle Genehmigung der Güterverwaltung keinen Baum schlagen; wird ein Baum geschlagen, so fällt er der Stadt zu, die dafür die Kosten des Fällens und Fortschaffens trägt;
- c. die auf der Karte bezeichneten Wege dürfen nur als solche genutzt und müssen der allgemeinen Benutzung offen gehalten werden; Grenzzäune, Grenzhecken dürfen nicht errichtet werden;
- d. die Errichtung und der Betrieb von Trinklocalen, Restaurationen, Buden und überhaupt von Handels- und Gewerbeanstalten ist unbedingt verboten;
- e. die beim Abschluß dieses Vertrages auf dem Zinsgrundstücke vorhandenen, auf der Grundkarte näher angegebenen Baulichkeiten dürfen vom Grundzinsner nicht nur durch jegliche Art von Remonte erhalten, sondern auch durch Um- und Neubauten an derselben Stelle und in den gleichen Dimensionen ersetzt werden, ohne daß es hierzu der Genehmigung der Stadtgüterverwaltung bedarf; zu baulichen Erweiterungen und zu Neubauten an anderer Stelle oder in größeren Dimensionen ist die Zustimmung der Stadtgüterverwaltung einzuholen, die indessen nicht versagt werden darf, so lange auf dem Zinsgrundstück nicht mehr als ein Wohnhaus sammt Nebengebäuden errichtet und den Nachbarn die Aussicht nicht verbaut wird.

4) Die auf der Karte des Ogerparks mit p und q bezeichneten Parzellen von 3,5 Loffstellen werden unter den im Punkt 3 b—c enthaltenen Beschränkungen den Ogerbewohnern zu gemeinsamer Benutzung, namentlich zur Unterbringung von Wächtern,

Herstellung von Brunnen und andern gemeinschaftlichen Anlagen unentgeltlich zur Verfügung gestellt; eine Erzielung baarer Revenüen ist den Nutznießern nicht gestattet.

5) Die Stadtgüterverwaltung erklärt sich bereit, bei Parcel-
lirung und Vergebung des nach der Karte in das ungetheilte und
unbeschränkte Eigenthum der Stadt fallenden Areal's von 21 Lof-
stellen den Nutzungsberechtigten analoge Einschränkungen aufzu-
erlegen, wie sie für die jetzt zu schließenden Grundzinsverträge im
Punkt 3 dieses Verfügens vorgesehen sind, um dem Ogerpark
seinen Charakter und seine Bedeutung als Sommerfrische zu
erhalten.“

Gleich nach ihrer Constituirung nahm die Ogerkolonie in ge-
meinsame Verwaltung das von den Wächtern H. und A. Kröger
bewohnte Haus nebst dazugehörigem Grundstück und Kellergebäude
— anfänglich als Eiskeller für 6 Familien eingerichtet, jetzt Wohnung
für den Urjädnik mit einem Raum für eine Zeugrolle auf dem
Boden — legte Wege an um und durch den Park und befestigte
den Abhang an der Sandgrube vor den Häusern von Worms und
Ohmann. Im Jahre 1885 erbaute sie hinter den Specht- und
Beckerschen Häusern einen gemeinsamen Brunnen von 26 Fuß
Tiefe und 4 Fuß Durchmesser als Ersatz eines alten dort befindlichen
Brunnens, der kaum Wasser gab, während der neue Brunnen gutes
und ausreichend Wasser giebt, auch übernahm sie die Aufstellung
und Unterhaltung des Ogersteiges. Im Herbst desselben Jahres
wurde der neue Fahrweg um den Park nach der Waldseite ange-
gelegt, an dem dann C. Hausman, A. Bergmann und A.
Horbatschewski ihre Häuser erbauten.

Die Mitglieder der alten Ogerkolonie bezahlen jährlich außer
dem Grundzins eine kleine Summe für die Unterhaltung der Wege
und Zäune und der Badestelle, von der später die Rede sein wird,
und außerdem etwas an die Wächter für die Bewachung der Häuser
im Winter, sowie für den Urjädnik. Diese und sonst noch etwa für
den Ogerpark vorkommenden Zahlungen werden von einem der
Mitglieder — anfänglich O. Mertens, dann C. Hausmann —
einkassirt, wie dieser überhaupt das ganze Soll und Haben der alten
Kolonie bucht.

Da bei vielen der Sommergäste beiderlei Geschlechts sich natürlich auch das Bedürfnis, sich zu baden, regte, so wurde dies anfänglich an verschiedenen Stellen, neben der Eisenbahnbrücke oder weit oberhalb an der Oger, ziemlich unbeschützt ausgeführt. Um darin aber mehr Ordnung und Bequemlichkeit zu schaffen, richtete die alte Kolonie im Jahre 1888 mit den Kosten von rund 200 Rbl. unterhalb des Becker'schen Hauses eine Badestelle ein, indem dort durch Ausbrechen des steinigten Grundes die nöthige Tiefe geschaffen und dann ein einigermaßen bequemer Weg zum Fluß hinab angelegt wurde. Um den Einblick namentlich vom Steg aus zu hindern, wird um einen Theil der Badestelle im Wasser ein Zaun aus Buschwerk aufgestellt. Nur Mitglieder der Kolonie dürfen sich dort Badehütten aufstellen, deren Plätze neuerdings durchs Coos bestimmt sind. Nicht zur Kolonie gehörige Personen dürfen nur dann dort baden, wenn sie von einem der Mitglieder den Schlüssel zu dessen Badehütte bekommen haben. Um sich die volle Berechtigung für diese Bestimmungen zu verschaffen, schloß die Kolonie im Januar 1898 mit der Stadt Riga einen Pachtvertrag, durch welchen die Stadt der Kolonie die bisher als Badeplatz benutzte Stelle des Flußbettes gegen einen jährlichen Pachtzins von 10 Rubel zu ausschließlicher Benutzung durch die Bewohner der 18 im Ogerpark belegenen Villen übergibt.

Auch außerdem werden an mehreren Uferplätzen Badehütten aufgestellt.

Um die am linken Ufer der Oger liegenden Höhen, die sich immer mehr und mehr bewalden und von denen man eine herrliche Aussicht hat, leichter zugänglich zu machen, wird wieder, wie früher schon, unterhalb des Specht'schen Hauses in jedem Sommer seitens der alten Kolonie ein auf Böcken ruhender Brettersteg aufgestellt, wofür eine besondere Extrazahlung erhoben wird und woran sich auch nicht zur Kolonie Gehörende theiligen, da der Steg ja von jedem betreten werden darf. Der Steg ist ziemlich leicht und schon einige Male durch starken Sturm und eingetretenes Hochwasser umgeworfen, wie am 9. Juni 1895.

Seit dem Sommer 1895 wird auch weiter oberhalb von dortigen Sommerwohnern ein Brettersteg über die Oger aufgestellt.

Bei den Häusern der alten Kolonie ist es nun aber, wie schon

angedeutet, nicht geblieben, in jedem Jahre kommen neue Häuser hinzu, theils links vom Lindenbergschen Wege, theils rechts von demselben und auch weiter im Walde zur Oger hin.

Links vom Lindenbergschen Wege sind folgende Häuser für Sommergäste zu nennen mit Angabe der Erbauer oder Besitzer:

Dim. Bahnmeister Ehling erbaut 1875.
" " " " 1882.

In diesem Hause wohnten 1892 bis 1895 der Fabrikdirector cand. chem. Eduard Jürgens, 1896 und 1897 der Eisenbahnbeamte Arthur von Frey.

Fleischhauer Germann erbaut 1897.
Eduard Broese " 1893.
" " " 1896.
Hermann Kröger " 1896.

Hier wohnte 1897 Fräulein Mary Ments.

Jurre Grosse erbaut 1897.
Jahn Breck " 1896.
Jahn Krause " 1896.
Jahn Kalning " 1890.
umgebaut 1896.

Sneedse erbaut 1896.
Hauß " 1895.
" " 1895.

Telegraphenmechaniker Franz Devendrus " 1897.
" " " " 1894.
" " " " 1895.
Dim. Stationsvorsteher Martin Stahlberg " 1882.
" " " " " " 1890.

Dem später genannten Hause Balk am Lindenbergschen Wege gegenüber steht ein vor etwa 8 Jahren Seitens der Stadt zum Aufenthalt für in den Ruhestand versetzte Buschwächter erbautes Haus, das aber zu dem Zweck nicht benutzt wurde. Seit drei Jahren wohnt darin ein Schuhmacher, der im Sommer auch Gäste aufnimmt, während welcher Zeit er im kleinen Hinterhause wohnt. Vom Jahre 1898 ab soll dort ein Forstbeamter wohnen, der u. A. einem dort einzurichtenden Brennholzhof vorstehen soll.

Nicht weit vom großen Stahlberg'schen Hause steht die 1889 erbaute neue Forstei. Die an der Landstraße gelegene alte Forstei, die bis zum Jahre 1867 Postgebäude war, wurde 1896 Wohngebäude für das von der Stadt dort neu arrondirte Gut Ogermünde. Das Gut arrendirte Herr Mittelhof, der aber schon im Jahre 1896 starb, worauf die Wittve die Arrende weiterführt. In diesem Gebäude wurden auch, und zwar in ziemlich bedeutender Anzahl, Sommergäste aufgenommen.

Bis zum Jahre 1881 war Eduard Schulz, der Erbauer der ersten Ogerhäuser, hier Förster, der jetzt im Gesinde Wanke wohnt. Sein Nachfolger war Ernst Seiffert, nach dessen Tode (22. April 1895) dann Ernst Löffler als Förster eintrat, der das neue Haus bezog. In den vorherliegenden Sommern wohnte im neuen Forsthaufe der Revisor E. Martens, und zwei Sommer vor diesem der Stadtforstmeister Eugen Ostwald.

Rechts vom Lindenbergschen Wege liegen folgende Häuser für Sommerwohner:

- die Apotheke, 1896 vom Apotheker Flach in Stein erbaut. Es wohnte darin außer Flach 1897 Frau Dradja Melzer;
- dann folgen die Häuser
 - vom Fleischer Kalning, erbaut 1897;
 - von Frau Professor Bertha Hilbig, erbaut 1894, seitdem von ihr bewohnt;
 - vom Revisor Ernst Martens, erbaut 1886, verkauft 1892 an den cand. jur. Constantin von Grehving. Das Haus bewohnten: 1887 E. Martens, 1888 und 1889 E. Martens und Aul, 1890 Apotheker Schlabowitz und Gustav Hackel, 1891 Rechtsanwalt Jacob Bienemann und Frau Dr. Haken, 1892 Dr. med. Eduard Schwarz, 1893 Rechtsanwalt Baron Hermann Tiesenhäusen und C. v. Grehving, 1894 Friedensrichter Poresch, 1895 Kaufmann Julius Esser, 1896 Kaufmann W. Nogaler, 1897 Fräulein Marie und Auguste von Keußler, eine Pension haltend;
 - vom Bahnmeister Robert Baumann, erbaut 1897, bewohnt von Frau Bürgermeister, eine Pension haltend;

- von Gastwirth Ludwig Klüßmann, erbaut 1879. In dem Hause wohnten u. A. 1892 und 1893 der General Margoli und 1897 der Kaufmann Reim. Das Grundstück, auf welchem sich dieses Haus befindet, hatte Klüßmann vom Kaufmann E. A. G. Inzé übernommen, der im Jahre 1875 mit der Stadt einen Contract über ein am Lindenberg-schen und Turkalnschen Wege belegenes Grundstück von 12½ Loffstellen abgeschlossen gehabt hatte. Dieses Grundstück ging dann 1888 an den Zollbeamten Hofrath Alexander v. Ivensen bis auf ca. 1 Loffstelle über;
- von A. v. Ivensen, erbaut 1889;
- von " " 1891, hier wohnte 1892 und 1893 der Secretair Heinrich Seuberlich;
- von A. v. Ivensen, erbaut 1891;
- von " " 1892;
- von " " 1896;
- von " " 1893 von Hermann Kröger, der das Haus im Jahre 1882 erbaut hatte, übernommen. In diesem Hause, das scherzweise wohl die „Bremensburg“ genannt wird, wohnten u. A. 1883 der Consul Eugen Müller, 1885 Constantin Hausmann, 1886 A. v. Horbatschewsky, 1893 bis 1896 der Secretair Oscar Stieda;
- von Ludwig Klüßmann, erbaut auf dessen Grund im Jahre 1880 vom Lehrer March. In diesem Hause, das massiv ist und auch wohl „Schloß Tiefenthal“ genannt wird, wohnten u. A.: 1888 der russische Prediger Charlamow, 1889 Oberlehrer Meder, 1891 von Erzdorf-Kupfer, 1892 Telegraphenmechaniker Pfefferling. Im daneben liegenden Pavillon wohnte der Musiker Hermann Cleemann. 1893 und 1894 Director des Alexandergymnasiums Bjelawsky, 1895 ein Beamter der R.-O. Eisenbahn, 1896 pachtete das Haus mit dem anliegenden Grundstück von ca. 1 Loffstelle der Mitauer Gärtner Freudenfeld auf 15 Jahre und legte daselbst eine Gärtnerei an, nimmt aber auch Sommergäste auf;
- vom Propst Theophil Gaechtgens, erbaut 1894, seitdem von ihm bewohnt;

- von Woldemar Erasmus, 1896 von Hermann Kröger übernommen, der es 1894 erbaute. Das Haus wird von Erasmus selbst bewohnt;
- vom Lehrer Julius Taube, erbaut 1894. Mit ihm bewohnte das Haus 1897 der Stadtgüterinspector Woldemar von Huhn mit seiner Mutter Charlotte von Huhn;
- vom Lehrer Julius Taube, der das vom Zimmermeister Sommer im Jahre 1895 erbaute Haus im selben Jahre ankaufte. Hier wohnte 1895 Dr. med. Paul Bergengrün;
- vom Kaufmann Eduard Krause, der das vom Instrumentenbauer Uul im Jahre 1895 erbaute Haus von diesem im Jahre 1897 ankaufte. Das Haus wird von Krause selbst bewohnt;
- vom Kaufmann Carl Balk, erbaut 1896, wird von ihm bewohnt;
- vom Dr. med. Paul Bergengrün, erbaut 1896, wird von ihm bewohnt.

Dieses Haus ist vorläufig das letzte am Lindenbergschen Wege. Vom Gaetgensschen Hause folgen dann in der Richtung zur Oger, links von dem am Spielplatz vorbeiführenden Wege noch die nachstehenden Häuser:

- vom Secretair Heinrich Seuberlich, erbaut 1894, von ihm bewohnt;
- vom Bibliothekar Arthur von Böhlendorf, erbaut 1895, von ihm bewohnt;
- vom Fabrikbesitzer Carl Hesse, erbaut 1895, von ihm bewohnt;
- vom Kaufmann Stahl, der das vom Bahnmeister Robert Baumann im Jahre 1894 erbaute Haus 1896 von diesem erwarb. Es wohnte darin 1895 der Pastor Josephy, dann Stahl;
- vom Bahnmeister Robert Baumann, erbaut 1896, bewohnt 1896 vom Pastor Josephy und 1897 von Frau Elisa Drachenhauer;
- vom din. Obercontrolleur Julius Friesendorf, der das vom Ingenieur Paul Riebensam im Jahre 1893 erbaute Haus 1895 erwarb. Es wohnten darin 1893 Paul Riebensam, 1894 Carl Hesse, von 1895 ab J. Friesendorf;

- von der Wittwe des am 1. December 1894 verstorbenen Kaufmanns Jacob Beck. Dieser hatte das vom Revisor Ernst Martens im Jahre 1893 erbaute Haus gekauft und dasselbe 1893 und 1894 bewohnt, worauf es 1895 bis 1897 vom Stadtrevisor Richard Stegman bewohnt wurde;
- vom Revisor Ernst Martens, erbaut 1894, bewohnt 1894 von Arthur von Böhlendorf, 1895 bis 1897 vom Rechtsanwalt Kühn;
- vom Zollbeamten Alexander von Erzdorff-Kupffer, erbaut 1893, wurde bewohnt 1893 bis 1895 von ihm selbst, 1896 vom Dr. Plates, 1897 vom Dr. Buhse;
- von Alexander von Erzdorff-Kupffer, erbaut 1897, bewohnt von ihm selbst;
- von Alexander von Erzdorff-Kupffer, erbaut 1897, bewohnt vom Rechtsanwalt Baron Hermann Tiesenhausen;
- von Fräulein Natalie von Swiatfky. Das Haus wurde 1894 vom Zimmermeister Sommer gebaut, ging dann gleich an den Rechtsanwalt Skerst und dann noch im selben Jahre an die jetzige Besitzerin über, die es seitdem mit den Ihrigen bewohnt.

Nun folgen hier noch drei Häuser, deren Fronten der Oger zugekehrt sind, und zwar die Häuser:

- vom Secretair Ernst von Böttcher, erbaut 1893, von ihm selbst bewohnt;
- von Fräulein Antonie von Stankewitsch, erbaut 1894, bewohnt u. A. 1895 vom Ingenieur von Bluhmen, 1897 vom Beamten der Discontobank Alexander Vierhuf;
- vom Dr. med. Eduard Schwarz, erbaut 1893, von ihm selbst bewohnt.

Weiter vom Bahnhof entfernt, und zwar an dem Wege, der diesseits der kleinen, an der hübschen Wiese in der Turkalnschen Straße gelegenen Brücke in diese Straße einmündet, baute sich 1897 der Fabrikbesitzer Wacslaw Jestanowitsch eine Sommerwohnung. Der Weg, an welchem dieselbe liegt, zweigt hinter dem Hesseschen Höfchen von dem Wege ab, der vom Lindenbergischen Wege unterhalb des Gaetgenschen Höfchens zur Oger hin ab-

biegt. Seitdem die Durchfahrt vor den Spechtschen und Beckerschen Häusern und unterhalb der Wormschen und Ohmannschen Häuser weiter über den Spielplatz hinaus gesperrt ist, wird der vor dem Jestanowitschischen Hause vorbeiführende Fahrweg meistens zur Fahrt vom Bahnhof nach Turkaln benutzt.

Diesseits des Jestanowitschischen Grundstückes wird sich der Baron Hermann Tiefenhausen eine Sommerwohnung aufbauen, und neben dessen Grundstück hat sich schon 1897 der Kaufmann Christian Seelig angebaut. Nicht lange wird es dauern, daß sich der Zwischenraum zwischen den Seeligschen und Hessischen Grundstücken durch weitere Anlagen schließen wird.

Die zuletzt genannten Anlagen haben meistens einen anderen Charakter, als die der älteren Häuser, sie haben größere Grundplätze, die dann mehr den Eindruck einer Parkanlage machen. Die größere Entfernung vom Bahnhofe zwingt die Besitzer, sich Fuhrwerk zu halten.

Nicht weit vom Spechtschen Grundstück ließ sich 1896 die Försters Wittwe Pauline Seiffert zwei Häuser aufbauen, von denen sie den größeren Theil an Sommergäste abgibt. Es wohnten dort 1896 W. Jestanowitsch, 1897 der Eisenbahnbetriebsrevisor Alexander Klokatschow und der Chef des Eisenbahnwagenparks Ingenieur Bessonow.

Für das von ihnen eingenommene Grundstück haben diejenigen, welche sich später im Ogerwald und neben diesem anbauen, als Erstehungspreis ein für alle Mal bei Abschluß des Contracts 100 Rubel (Einige zahlten nur 60 Rubel) pro Loffstelle zu zahlen. Dahin gehörten auch schon C. Hausmann, A. von Bergmann und A. Horbatschewski. Außerdem zahlen sie gleich wie diejenigen, die sich anfänglich hier anbauen, an Grundzins für die ersten 10 Jahre je 5 Rubel pro Loffstelle, für jede weiteren 5 Jahre steigt der Preis um 1 Rubel, so daß nach 30 Jahren 10 Rubel pro Jahr für jede Loffstelle zu zahlen sind, auf welcher Höhe der Preis dann stehen bleibt. Auch diese Grundzinsner dürfen auf ihrem Grundstück keine Restauration, Bierbude oder überhaupt ein gewerbliches Handelsetablissement errichten. Zur Umfriedigung seines Grundstücks darf der Grundzinsner höchstens einen Staketzaun ver-

wenden. Die auf dem dem Vertrage beigegeführten Plan verzeichneten Wege stehen in allgemeiner Nutzung und dürfen vom Grundzinsner nicht gesperrt werden.

Auch am linken Ufer der Oger wohnen Sommergäste, so beim Gärtner Pagast und in der Nähe der ziemlich am Ausfluß der Oger befindlichen hölzernen Fahrbrücke über die Oger.

Wenn im Vorigen mehrfach von der „alten Kolonie Oger“ die Rede gewesen ist als gewissermaßen einem geschlossenen Ganzen, so darf doch nicht angenommen werden, daß diese auch in sich nur gesellschaftlich zusammenhält, nein, in der Beziehung giebt es keine Grenzen, die Gebildeten aller Sommergäste haben immer möglichst zusammengehalten, wenn sich selbstverständlich auch immer einige Parthien enger an einander geschlossen haben. Es ist immer ein frisches und fröhliches Leben hier gewesen, manche Freundschaft ist geschlossen, manche alte Freundschaft ist erneuert.

Der Haupttummelplatz der Jugend war und ist, wie schon der Name es zeigt, der Spielplatz, von dem Dr. Bruno Doff im Jahre 1895 sagt, daß der Platz noch vor 15 Jahren ganz eben gewesen sei und daß später eine Bodensenkung beobachtet sei, wodurch sich die nach der Oger hin ausmündende Depression gebildet habe. Nun, wir wollen wünschen, daß der Platz nicht ganz versinkt, denn er ist nöthig, nicht allein für die Jugend, auch Erwachsene sind hier oftmals zusammengekommen und haben hier ihre Feste gefeiert. Deutsche Schulen, lettische Schulen und Vereine haben sich hier versammelt und haben bei lauttönender Militairmusik auf dem Rasen ihre Spiele gespielt und getanzt. Auch die Beamten der Eisenbahn sind wiederholt hier vereint gewesen, haben hier getanzt und gezecht.

Der Gesang ist in Oger immer eifrig gepflegt, in größerem Maaße der gemischte Gesang unter Leitung von Hermann Bergner in den Jahren 1885, 87, 88, 89, 95 und 97, aber auch in den anderen Jahren wurde in engeren Kreisen vielfach gesungen. Auch vierstimmigen Männergesang haben wir oft hier gehört, namentlich auch, wenn dieser oder jener der Ogerbewohner ein oder einige fäßchen Bier aus Riga gebracht hatte und die guten Bekannten zum Leeren derselben am Sonnabend-Abend aufgefordert hatte. Dann hörte man oft prächtigen Männergesang, an dem sich mehrfach auch nicht

zu den Ogerbewohnern gehörende Mitglieder der Rigaer Liedertafel theilnahmen. Durch die Zweige hindurch konnte man dann auch wohl die hellen Kleider von Damen sehen, die dem Gesange lauschten.

Der lettischen Vereine ist schon Erwähnung gethan, woraufhin noch eines vom Uerküllschen Sängerverein am 19. Juni 1877 zum Besten der Oger passirenden Verwundeten und Kranken aus dem türkischen Kriege im festlich geschmückten Ogerschen Güterschuppen gegebenen Concerts Erwähnung gethan werden möge. Bei reger Theilnahme brachte dasselbe einen Reingewinn von 84 Rubel 35 Kopeken. Wurde daraus den Verwundeten und Kranken Speise und Trank geboten, so thaten sich auch die Frauen der Ogerkolonie, angeregt durch Frau Elisabeth Gley, zusammen, dieselben zu laben.

In der Uerküllschen Kirche haben mehrfach Concerte stattgefunden, an denen sich außer den lettischen Sängern auch Sänger aus der Ogerkolonie theilnahmen, so auch am 10. August 1897.

Waren namentlich in früheren Zeiten häufig kleine Theaterstücke im Walde von der Jugend aufgeführt, so kam jetzt, und zwar am 12. Juli 1897, sogar ein größeres Singspiel „Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn zur Aufführung, dem sich dann noch fünf lebende Bilder: Oberon, Tyroler Bild, Jahr, Schwere Wahl und Germania anschlossen. Das in dem Singspiel und in den Bildern Gebotene war fast vollendet zu nennen. So schreitet die Kolonie mit der Zeit fort. Die Aufführung fand beim schönsten Wetter am Abend im Garten von U. Stavenhagen statt.

Am Johannisabend wird jährlich auf dem Ogerberge von den Knaben aus Buschwerk und einigen Theertonnen ein helles Feuer angezündet, wobei auch wohl einmal eine Rakete in die Lüfte steigt und aus den Kehlen der Zuschauer ein frischer Gesang erschallt.

Auf Schmetterlinge ist vielfach Jagd gemacht und ist manche stattliche Sammlung derselben zusammengebracht.

Spaziergänge werden durch Feld und Wald nach nah und fern gemacht, viele bieten Schönes und auch wohl einmal Interessantes dar. Wenn auch unbeschattet, führt ein hübscher Weg von ca. 4 Werst am Ufer der Oger entlang bei den Mühlen vorbei zu der schön gelegenen Buschwächterei, die man aber auch durch den Wald erreichen kann; durch den Wald geht es auch zu dem nicht fernen Annaberg.

Will man nicht weit gehen, überschreitet man einen der schwindligen Ogerstege, steigt hinauf auf die Höhe und genießt dort, auf einer der Bänke sich ausruhend, die herrliche Aussicht, ist es Abend, vielleicht einen prächtigen Sonnenuntergang. Kann man mehr leisten, wandert man weiter über die Berge und besteigt, den Sumpf umgehend, die sogenannten „Dreikaiserspitzen“, auch trotz der drei Höcker „Kameelsrücken“ genannt. Dieser Bergrücken wird von den Letten „Kenzkalns“ genannt und hat seine eigene Geschichte. Nach Dr. Bruno Doß in der „Festschrift des Naturforscher-Vereins zu Riga in Anlaß seines 50jährigen Bestehens am $\frac{27. \text{März}}{8. \text{April}}$ 1895“ sind die drei kegelförmigen Spitzen, die dort neben einander liegen, nichts Ursprüngliches, sondern künstlich auf dem Rücken des Kangerndammes aufgeworfen; es sind die Reste einer alten heidnischen Befestigungsanlage, deren Wallgräben man theilweise heute noch erkennt. Das ebene Stück des Kammes zwischen den beiden höheren Kuppen ist nach Doß der ausgeebnete Boden der Burgruine. Dabei sei bemerkt, daß diese beiden höheren Kuppen die ersten, von Norden aus gerechnet, sind und ca. 80 Schritt von einander entfernt liegen, während sich an die zweite Kuppe, die höchste von den dreien, die dritte unmittelbar anschließt. Auch die Bezeichnung des Damms durch Kenzkalns weist darauf hin, daß wir hier eine alte Besiedlungsstätte vor uns haben, denn nach Ulmanns lettischen Wörterbuch bedeutet „Kenzis“ Mischmasch, allerlei Zusammengethanes von Speiseresten, und noch kürzlich sind daselbst Topfscherben und Knochen gefunden worden. Soweit bekannt, ist dies die einzige Burg an der Oger gewesen, so daß hierher auch wohl die Gesandten des Fürsten Wolodimir von Polozk den Bischof Albert zum 30. Mai 1206 zu einer Besprechung einluden (die Besprechung sollte beim flusse Wogene, der jetzigen Oger, stattfinden), welche Einladung der Bischof Albert allerdings, wohl mit Recht hinterlist fürchtend, ablehnte. Eine Zusammenkunft der Eiven, welche sich offen gegen die deutsche Herrschaft erhoben, fand doch aber daselbst am 30. Mai 1206 statt (siehe Friedrich von Keuzler: „Der Ausgang der ersten russischen Herrschaft in den gegenwärtigen Ostseeprovinzen im XIII. Jahrhundert“. St. Petersburg 1897). Es ist dies die einzige geschichtliche Nachricht, die man wohl mit der Burg in Verbindung bringen kann.

Nach einer alten livländischen Sage — entnommen dem kürzlich erschienenen Livländischen Sagenbuche vom Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann — befand sich dort einstmals Riga. Es heißt dort: „In alten Zeiten, als Riga sich noch dort befand, wo jetzt die Kentu-Berge im Uerfüllschen sich erheben, starb eine alte Frau. Nach einiger Zeit aber stand sie von den Todten auf, ging nach Riga und verkündete: ‚Riga wird brennen, Riga wird versinken und die Kentu-Berge sollen sich erheben‘, und, o Wunder! nach hundert Jahren versank Riga wirklich, denn dort befand sich auf beiden Seiten ein Sumpf, und an seiner Stelle erhoben sich die Kentu-Berge. Noch vor Kurzem sah man dort einen kostbaren heiligen Stein; auf dem stand geschrieben, daß in alter Zeit Riga sich an dieser Stelle befunden haben soll. Aber dem Stein gefiel es nicht, daß die Leute ihn so hoch und heilig hielten, darum versank er in die Erde, und jetzt kann man ihn nicht mehr finden.“

In dem vorgenannten Sagenbuch ist auch eine Sage über die Entstehung der Oger enthalten, in der es heißt, daß der Teufel, der einen Riesen fangen wollte, um sich seiner Seele zu bemächtigen, aus Aerger darüber, daß er ihn nicht fand, seine lange Stange, mit der er den Riesen erschlagen wollte, zu Boden warf, und daß dort, wo die Stange zu Boden fiel, die Erde einsank und daselbst ein Gewässer entstand, das später Oger genannt wurde.

In deutschen Märchen kommt der Oger als menschenfressender Riese vor — möge er uns gnädigst verschonen.

Hübsche Spaziergänge kann man machen über den Lindenbergschen und Turfalsnschen Weg nach Lindenberg und Turfaln in Entfernungen von ca. 7 Werst, in welcher letzteren Ort neuerdings auch Pensionaire aufgenommen werden. Noch schöner, als ein Spaziergang auf dem Lindenbergschen Wege selbst, ist wohl ein solcher links oben auf der Höhe entlang, auf welcher man dann, sich später nach unten wendend, zum schwarzen See kommt. Dieser kleine See, der sich leider immer mehr einengt, liegt sehr hübsch und verdient die Bezeichnung „schwarz“ mit vollem Recht, tief schwarz wirft er die Bäume und die daran wandelnden Gestalten in einer Klarheit zurück, wie kaum der schönste Spiegel.

Nach dem Schwefelbad Baldojn wird auch wohl einmal eine

Ausfahrt gemacht, um Bekannte zu begrüßen und sich der schönen Gegend zu erfreuen. Man fährt entweder zu Wagen 7 Werst bis zur Dünafähre, läßt sich auf dem Prahm übersetzen und fährt dann die 12 Werst bis Baldohn, oder man wählt die Eisenbahnfahrt nach Uerfüll, von wo der Weg bis zur Fähre 2 Werst beträgt. Die Heilquelle Baldohn ist den Anwohnern jedenfalls schon lange als solche bekannt gewesen, aber erst am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde ihr auch schon höheren Orts Aufmerksamkeit geschenkt, es ist viel geplant für Baldohn, aber nicht viel davon zur Ausführung gekommen. Die Umgebung ist, wie gesagt, sehr hübsch, verschiedene meist bewaldete Höhen und Hügelgruppen, auch Seen geben reichliche Abwechslung. Der Besuch der Kurgäste ist nie ein großer gewesen, in den letzten Jahren durchschnittlich 200. Erinnerung sei daran, daß über Baldohn Herr Paul Theodor Falk in den Nummern 195, 196 und 197 des Jahrgangs 1897 der Dünazeitung eine historische Skizze gegeben hat.

Vielfach steht auch das etwa 14 Werst in der Richtung nach Ringmundshof von Oger entfernte Pensionat Keggum mit Oger in Verbindung.

Im Jahre 1868 kaufte der Dr. med. Julius Seeß das zum Hauptgute Ringmundshof gehörige Gut Keggum und nahm bald, nachdem er sich dort ansässig gemacht hatte, Patienten und Reconvalescenten zu sich in Pflege auf. Im Jahre 1876 verkaufte er das Gut an Ringmundshof zurück, blieb aber in Keggum wohnen, wo selbst er am 24. März 1892 starb. Die Frau setzte dann das Pensionat fort, das auch jetzt noch besteht. Vom Mai 1889 bis zum August 1895 praktisirte dort auch der Sohn, der Dr. med. Oscar Seeß, der dann nach Riga übersiedelte.

Von allen denjenigen, welche sich in Keggum zur Pflege aufgehalten haben, ist stets ein liebevolles Entgegenkommen gerühmt worden.

Die Verbindung zwischen Oger und Keggum ist dadurch wesentlich erleichtert, daß im Sommer — und zwar seit dem Mai 1884 — von jeder Seite täglich ein Zug Keggum gegenüber anhält.

So bietet Oger eine Menge kürzerer und längerer Spaziergänge und Ausflüge, die auch mehr oder weniger fleißig benutzt

werden. Zu weiteren Ausflügen stellen der Krugwirth und die Pächterin von Ogermünde gute Wagen.

Der Besuch von Haus zu Haus ist hier im Allgemeinen nicht Brauch, doch trifft man seine Bekannten gewiß häufig auf den Spaziergängen, häufiger aber wohl noch auf dem Bahnhof bei Ankunft der Postzüge. Im kleinen Raum drängt sich namentlich am Abend „gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge“ die Jugend zusammen, um aus den Händen des Stationsvorstehers Briefe und Zeitungen zu erhalten und für jeden Brief, wie es seit 1895 Brauch ist, die schuldigen 3 Kopeken zu zahlen.

Ist nun auch Oger noch nicht Stadt geworden, so könnte man es wohl immer schon einen Flecken nennen. Es befinden sich hier Kaufläden, Bäckereien, Schlachtereien und Gärtnereien, auch Schuster, Tischler, Schmiede, Schlosser und Maler sind hier. Alles Erdenkliche fast, was zum Lebensunterhalt gehört, ist hier zu haben und wird in oft lästiger Weise in den einzelnen Wohnungen zum Kauf angeboten.

Leider mehren sich auch die Bettler, auch Langfinger haben die Ogerbewohner nicht verschont.

Eine Apotheke wurde im Jahre 1890 von dem damals in Keggum und, wie erwähnt, seit 1895 in Riga praktisirenden Dr. med. Oscar Seef angelegt, und zwar am Lindenbergschen Wege in einem kleinen Holzgebäude, welches bis dahin Verkaufsbude gewesen war. Die Apotheke verkaufte Dr. Seef im Jahre 1895 an den Provisor Flach, der dann 1895/96 für die Apotheke in der Nähe des alten ein neues, aber massives Gebäude aufführen ließ, welches er im Jahre 1896 bezog. Neben diesem Hause wurde ein kleines hölzernes Gebäude erbaut, in welchem warm gebadet werden kann. In das Haus, in welchem sich anfangs die Apotheke befand, zog dann ein Tischler ein.

Eine Zeitlang ist hier auch ein praktischer Arzt ansässig gewesen, und zwar ließ sich im Sommer 1889 hier der Dr. Dhrif nieder, der aber schon im Jahre 1891 Oger wieder verließ, seit 1895 praktisirt hier der Dr. Hugo Stahlberg. Als Sommergäste haben hier fast immer Rigasche Aerzte gewohnt, die aber hier nur in sehr dringenden Fällen Praxis ausüben, da sie sich ja hier von den Mühen ihres Berufes erholen wollen.

Dreimal ist hier auch im Laufe der Jahre ein Sonntagsgottesdienst abgehalten worden, alle drei Male in der Spießschen Pension. Das erste Mal predigte am 20. Juni 1893 der damalige Candidat in Rodenpois, jetzige Pastor an der Gertrudkirche in Riga, Oscar Schabert, das zweite Mal am 14. Juli 1896 der Pastor Xaver Marnitz aus Verfüll, das dritte Mal derselbe am 3. August 1897.

In Bezug auf eine bequeme Verbindung mit Riga ist die Eisenbahngesellschaft stets sehr entgegenkommend gewesen. Da der größte Theil der im Sommer in Oger wohnenden Herren Beamte oder Geschäftsleute sind, so kam es darauf an, daß am Vormittag ein Zug dieselben etwa um 9 Uhr von Oger nach Riga führte und am Nachmittage gegen 6 Uhr wieder zurückbrachte. Solche Züge, die nur bis Kömershof gingen, wurden vom Jahre 1883 ab eingelegt. Im Jahre 1897 ist man darin noch weiter entgegengekommen.

Nicht unerwähnt darf die große Gefälligkeit bleiben, die von den Stationsbeamten stets den Ogerbewohnern bewiesen worden ist. Darauf bezüglich sind zu nennen: Martin Stahlberg, Stationsvorsteher vom 15. Juli 1874 bis zum 1. März 1896, und Andreas Klaving, Stationsvorsteher von da ab bis jetzt, ferner Friedrich Tint, Stationsassistent vom 20. März 1887 bis jetzt, und Robert Baumann, Bahnmeister vom 10. November 1890 bis jetzt. Unsere alte Kolonie versäumte auch nicht, Herrn Stahlberg, als er am 23. Juni 1892 seine Silberhochzeit feierte, ihren Dank für sein stetes freundliches Entgegenkommen zu bezeugen.

Immer mehr und mehr erweitert sich das neue Oger, wer hier einmal einen Sommer zugebracht hat, den zieht es auch im nächsten Jahre wieder hin, sind es doch so Viele, die sich dann hier ihr eigenes Haus gebaut oder ein schon bestehendes Haus angekauft haben, wie M. Bergengrün, P. Bergengrün, Bergmann, Bergner, Böhendorf, Gaetgens, Hausmann, Hesse, Horbatschewski, Jansen, Jektanowitsch, Niemann, Ohmann, E. Schwarz, Seelig, Seuberlich, Tiefenhausen, Worms und wohl noch Andere.

Wir haben hier zwar nicht das Meer, doch haben wir den rauschenden Fluß und den prächtigen Wald, den der Strand nicht aufzuweisen hat. Besonders haben wir hier noch immer mehr

Ruhe, wenn auch wir mit der Zeit fortschreiten, wenn auch Männlein und Weiblein auf dem Velociped schon die Wege durchziehen.

Wehmuth ergreift uns, wenn die Abende immer dunkler werden, wenn der August zur Mitte rückt, wenn es von allen Lippen ertönt: „wie lange bleiben Sie noch, wann ziehen Sie“. Fangen dann die Schulen wieder an, dann geht's in die Stadt mit dem garstigen Wagengerassel.

Wir haben im Sommer 1897 an Sommerbewohnern in Oger 717 gezählt, es ist eine kleine Zahl, wir streben aber nicht nach vielen neuen Häusern, nach allzuvielen neuen Gästen, wir streben mehr nach der alten Ruhe, dem alten Frieden, und den bewahre uns ein freundliches Geschick.

